

„Deutschen Schulvereins für St. Catharina“ (Südbrasilien)

Schriftleitung: Rektor Strothmann, Blumenau. Lehrer Fuhrmann, Itoupava Zentral.

Nr. 11.

Blumenau, im November 1908.

3. Jahrgang.

Die Schulbildung der Mädchen.

Im Altertum empfingen die Mädchen keinen Unterricht. Die Schuld lag bei den Männern, denn diese behandelten die Frau wie eine Sklavin. Nur das Volk Israel machte eine rühmliche Ausnahme. Darum erzählt uns auch die Bibel von vielen hervorragenden Frauen. Selbst die Frauen der Armen mußten eine gewisse Ausbildung genossen haben, denn Elisabeth, die Mutter Johannes und Maria, die Mutter Jesu, dichteten Lobgesänge. Obwohl das Christentum von vornherein die Gleichberechtigung von Mann und Frau predigte, so nahm doch noch im Mittelalter die Frau eine sehr untergeordnete Stellung ein. Die weibliche Erziehung bestand mehr darin, das Mädchen vor den schädlichen Einflüssen der Welt zu bewahren, als in ihm die schlummernden Anlagen zu wecken. Herzog Ernst der Fromme von Gotha war der erste Herrscher, welcher befahl, daß alle Kinder, Knaben und Mädchen, in Dörfern und Städten, sobald sie das fünfte Jahr zurückgelegt haben, zur Schule zu schicken sind, und zwar Sommer und Winter. (1642) Lange Zeit blieben Religion, Lesen, Schreiben, Singen und Rechnen die einzigen Unterrichtsfächer. Gelehrt wurden nur die Anfangsgründe den Mädchen und man bemühte sich nicht, sie allseitig auszubilden. Dies hielt man für überflüssig, weil man in dem Mann den Leiter und Führer der Frau sah. Das noch heute in England gültige Gesetz, daß eine Ehefrau keine Verantwortlichkeit trägt für die Verbrechen und Vergehungen, welche sie in Gegenwart ihres Mannes begeht, deutet doch noch stark die Unmündigkeit der Frau an. In der Neuzeit ist den Frauen dies Gefühl der Zurücksetzung mehr und mehr zum Bewußtsein gekommen. Ja in einzelnen Ländern, in England, Norwegen und Finnland verlangen die Vorkämpferinnen, daß den Frauen alle Berufe erschlossen werden. Diese Forderung geht wohl etwas zu weit, denn die Frau darf dem Manne nicht das Brot wegnehmen. Sie soll nicht die Konkurrentin des Mannes sein, sondern die Gehilfin. Deshalb muß sie soweit ausgebildet werden, daß sie die Arbeit des Mannes einigermaßen verstehen und unterstützen kann. In eigenartiger Weise haben dies die finnbigen Nordamerikaner durchgeführt. Die Töchter der Kaufleute besuchen eine Handelsschule und arbeiten selbst eine Zeitlang im Geschäft. Sogar die Tochter des reichsten Menschen der Welt Banderbild schrieb jahrelang auf der Schreibmaschine die wichtigsten Briefe ihres Vaters. Den geschäftlichen Erfolg, den die Juden überall erringen, rührt mit daher, daß die Frau in das ganze Geschäft eingeweiht ist, sozusagen der sicherste und interessierteste Angestellte ist. Die Mitarbeit der Frau fand und findet sich immer bei den unteren Volksschichten. Die Damen der ersten Kreise beschäftigen sich nach freier Wahl mit einzelnen Zweigen der Kunst und Wissenschaft. Die Frau des Mittelstandes schwankt noch hin und her. Sie weiß auch nicht so recht, was ihre Tochter eigentlich lernen soll. Die Mutter fühlt zwar deutlich, daß das, was sie selbst vor 30 Jahren erlernte, für ihr Kind in der heutigen Zeit etwas zu wenig ist. Andererseits hat sie das Bewußtsein, daß sie stets pflichttreu ihren Kreis ausfüllte. Zwei Wünsche hegt die Mutter, sie möchte gern ihrer Tochter eine gute Bildung mitgeben, damit sie sich in der Gesellschaft zu bewegen weiß und sie hinwiederum zu einer fleißigen und einfachen Hausfrau erziehen. Viele behaupten, daß sich diese beiden Ziele ausschließen, daß ein gebildeter Mensch immer mehr das Arbeiten verlernt und verachtet. Das ist ganz falsch. Wenn jemand nicht arbeiten will, so liegt das nicht daran, daß er zu lange die Schule besucht hat, sondern daran, daß er von Natur

ein Faulpelz ist. Arbeitsscheue gibt es unter den Ungeschulten am meisten. Nur achtet darauf kein Mensch. Man spricht aber desto mehr davon, je feiner die Familie ist, der er angehört. Wer eine gewisse Bildung besitzt, der hat schon gezeigt, daß er tätig gewesen ist, denn Bildung kann man nicht erben, nicht kaufen, sondern nur durch Fleiß erwerben. Darum bietet er die beste Gewähr, daß er auch künftig arbeitssam sein wird, denn: Jung gewohnt; Alt getan! Warum soll nun ein Mädchen etwas lernen? Wenn Männer so fragen, nimmt man es nicht sehr übel, denn sie haben gewöhnlich einen mangelhaften Begriff von der Arbeit einer Frau und schätzen sie erst, wenn sie im Haushalt fehlt. Leider aber fragt oft eine Mutter: Warum sollen die Mädchen so viel lernen? Das ist gar zu traurig! Jede Mutter soll doch in ihren Kindern den Trieb nach Wissen ansuchen, und diese ersticht ihn ja. Ferner soll doch eine Mutter dem Kinde nicht allein den Leib sondern auch die Seele versorgen. Es ist eine vielsagende Erscheinung, daß alle große Männer kluge und lernbegierige Mütter gehabt haben. Der Vater kennt doch kaum seine eigenen Kinder. Die Arbeit ums tägliche Brot nimmt ihn so sehr in Anspruch, daß er die Erziehung fast ganz der Mutter überlassen muß. Weil nun die Mutter die Erzieherin ihrer Kinder ist, muß sie selbst über eine gebiegene Bildung verfügen, denn wer selbst nichts gelernt hat, kann nicht andere lehren. Hieran denken wenige. Viele Eltern sind froh, wenn ihre Tochter nach außen hin den Schein erweckt, als wäre sie eine gebildete Dame. Darum treffen wir auf dem Gebiete des Mädchenschulwesens die sonderbarsten Blüten. Zahlreiche Mädchenpensionate in Belgien, Frankreich und der Schweiz, die lebensfähig bleiben wollen, verfallen auf die unglaublichsten Kniffe. Die Pensionärinnen lernen von allem etwas, um bei der Prüfung zu glänzen. So etwas finden dann die Mütter zu niedrig. Der Unterricht soll aber nicht niedlich, sondern er soll nützlich sein.

Deshalb fordert man in Deutschland, England, Schweden, Norwegen, Dänemark und Nordamerika, den Ländern mit der höchsten Volksbildung, von den Schülerinnen daselbe wie von den Schülern und läßt auch Knaben und Mädchen in dieselbe Klasse gehen. Jeder Lehrer kann bestätigen, daß die Mädchen ebenso große Fortschritte machen wie die Jungen. Wenn es nun nicht so viele berühmte Frauen wie Männer gibt, so rührt das vornehmlich daher, daß man die Mädchen nicht weiter lernen ließ. Solche Frauen aber, auf deren Erziehung recht viel Sorgfalt verwandt wurde, haben doch Hervorragendes geleistet. Fast jede Königin förderte in ihrem Lande Kunst und Wissenschaft. Ueber Annette von Droste-Hülshoff schreibt Paul Heyse:

„Zu Berlin reisten dir all deine Tränen:
So wardst du Deutschlands größte Dichterin“.

Unter den jetzt Lebenden glänzt die Königin von Rumänien, die frühere Prinzessin von Wied am Rhein. Sie hat die Niesenarbeit unternommen, die Kultur des Westens mit der rumänischen Art zu verschmelzen. Sie sucht hauptsächlich auf die Frauen und das heranwachsende Geschlecht zu wirken. Als sie 1867 Königin wurde, lernte sie zunächst die rumänische Sprache, übersekte dann Schulbücher aus anderen Sprachen ins Rumänische, gründete eine Bibliothek und ließ aus Deutschland tüchtige Lehrer kommen. Da sich die rumänischen Mädchen zuerst gar nicht an die ernste Schularbeit gewöhnen konnten, unterrichtete die Königin Elisabeth selbst eifrig jahrelang. Dann rief sie einen Armenverein ins Leben und eröffnete die erste Stieferschule. Als während des russisch-türkischen Krieges die Verwundeten und Verstümmelten vom Schlachtfelde kamen, da hat sie selbst Ver-

hände um die zuckenden Wunden gelegt, selbst den Soldaten in der Chloroformarkose den Arm gehalten, den matten Puls gezählt und nach der Pupille geschaut, während der Arzt sägte und schnitt. 500 Waisenmädchen erzog sie in dem Asyl Helene. „Ist es,“ sagte die Königin, „für jedes Mädchen vorteilhaft, viel zu wissen und zu können, so ist es besonders für ein Waisenkind, das sich ohne Vater und ohne Mutter das Brot suchen muß.“ So hat die Königin die humanen und gereiften Ideen des Westens in ihrem Lande heimlich gemacht. Das war um so schwerer, weil die ungebildeten Untertanen sie in der ersten Zeit mit Spott und Verachtung überhäuften. Aber „nur ein Meer von Güte kann der Erfahrung Felsenanten glätten“ sagte sie und dichtete zum eigenem Trost den Spruch:

Würdest du an dich nicht immer denken,
Würde nicht halb so viel dich kränken,
Du würdest vor lauter liebenden Werken
Die scheelen Gesichter gar nicht bemerken.

Es ist also das starke Selbstbewußtsein, was diese hohe Frau zu solchen Arbeiten befähigt hat, und dieses hat ein ausgezeichneten Unterricht in ihr erweckt. Selten haben sich Eltern so sehr um die Erziehung des Kindes gekümmert wie die ihrigen. Die Fürstin spricht geläufig: Deutsch, Rumänisch, Englisch, Französisch und Italienisch. Sie ist wohl bewandert in Arithmetik, Geometrie und Physik. Ihre Erholung sucht sie in der Musik, Malerei und Dichtkunst. Unter dem Namen: Carmen Sylva veröffentlichte sie Gedichte, Märchen, Sagen und Romane. Alle, die da sagen, das Mädchen hat wenig Verstand, ist von Natur unbegabt usw. kann das Lebensbild dieser Fürstin eines Besseren belehren. Jede Mutter aber sollte sie sich zum Vorbild nehmen, sollte auch in ihrer Familie darauf halten, daß ihre Tochter soviel lernt wie es eben möglich ist und nicht dulden, daß sie eine wenig leistungsfähigere Schule besucht und immer dem Knaben gegenüber zurückgesetzt wird.

Der Fluß.

Den Begriff Fluß können wir unseren Kindern leicht vermitteln, denn diese Gegend ist wasserreich. Quellen gibt es überall. Nur fragt sich das Kind: Wie entsteht eine Quelle. Wir erklären es ihm etwa folgendermaßen. Der Regen sickert in die Erde. Trifft er eine undurchdringliche Erdschicht oder Felswand, so läuft er daran herunter. Wo diese Schicht aufhört oder zu Tage tritt, fließt das Wasser ab. Diesen Abfluß nennen wir Quelle. Im Winter gibt die Quelle viel Wasser, weil es viel regnet, im Sommer dagegen liefert sie weniger, weil es dann trockenes Wetter ist. Die Quelle kann nie ganz oben auf dem Berge sein, gewöhnlich ist sie am Fuße. Das Wasser fließt immer bergab, drum windet es sich durch die Tiefe. Den Abfluß der Quelle nennen wir auch Bächlein. Wird dasselbe größer, so sagen wir zu ihm Bach. Ist derselbe so breit, daß man nicht mehr darüber springen kann, heißt er Fluß. Die Ränder des Flusses werden Ufer genannt. Stehen wir auf einer Brücke und schauen dem fließenden Wasser nach, so ist links das linke Ufer und rechts das rechte Ufer des Flusses. Die kleineren Flüsse, die in den großen hineinfließen oder münden, sind seine Nebenflüsse. Zu den größten Flüssen sagt man auch Strom. Würden wir auf dem Wasser reisen, was aus unserer Quelle kommt, so kämen wir schließlich in das Meer, welches so weit ist, daß man wochenlang mit dem Schiffe fahren muß, um hinüber zu kommen. An dem Abfluß unserer Quelle erklären wir auch die Richtung eines Flusses. Wir suchen nach dem Stande der Sonne die Himmelsgegenden auf. Dann lassen wir uns von den Kindern angeben nach welcher Richtung das Bächlein zuerst fließt, wohin es sich dann wendet, von welcher Gegend der größere Bach kommt, wohin er sich richtet usw.

Zeichnung. Wir deuten zunächst auf der Wandtafel an, wo der Berg ist, an dessen Fuße die nächste Quelle entspringt. Dann geben wir den Lauf des Abflusses an und verfolgen ihn soweit, wie die Kinder selbst gewesen sind. Darauf zeichnen wir die anderen Bächlein, die der Schüler aus eigener Anschauung kennt. Nun hängen wir die Karte von den Südstaaten auf und ersuchen die Kinder, alle Flüsse zu zeigen. Dann lassen wir Flüsse und Nebenflüsse angeben, Oberlauf, Mittellauf, Unterlauf, Quelle, Mündung, lassen raten, welche wohl schiffbar sein können usw. Die Namen der Flüsse werden noch nicht gemerkt, es genügt, wenn der Schüler auf der Karte weiß, was ein Fluß ist. Die Bedeutung des Flusses erläutern wir zunächst an unserem nächsten Bächlein. Jeder Behälter findet wohl heraus, warum man gern eine Kolonie kauft, die eine Quelle hat. Alle

diese Punkte werden angegeben. Auf der Karte unseres Munizips läßt sich so schön verfolgen, wie die Besiedlung dieser Gegend den Flußläufen folgt. Warum? Warum baut man die Straßen im Flußtale immer dem Wasser entlang? Warum sind die Gebiete, welche keine Flüsse haben noch nicht besiedelt? Daß die Besiedlung den Flußläufen folgt, sehen wir in der Karte von Deutschland finden wir dasselbe bestätigt. Auf der Karte von dem Munizip lassen wir uns fern r die Lage der Eisenbahn angeben. Warum folgt diese dem Lauf der Flüsse? Wollen wir über den Fuß als Verkehrsweg sprechen, so erinnern wir an den Itajahy, an die Flußdampfer, die Rähne oder Vanchen, die Kanos, das Floß oder die Balza. Warum richten die Leute die Flußschiffahrt ein? Weil sie billig ist und große Güter befördern kann. Deshalb baut man auch künstliche Wasserwege oder Kanäle, zu zeigen auf der Karte von Deutschland. Warum baut man hier neben den Fluß eine Eisenbahn? Der Fluß ist nur bis Blumenau fahrbar, oberhalb des Ortes sind Stromschnellen, Wasserfälle oder Saltos. Oft sehen wir z. B. in Spanien und China Kanäle neben den Flüssen, warum wohl? Schiffbare Flüsse erleichtern ungemein die Besiedlung eines Landes. Darum finden sich die ältesten Reiche stets an großen Flußgebieten z. B. Assyrien, Babylon, Aegypten. Weil Brasilien große und wohlverteilte Wasserwege hat, so wird es noch eine große Zukunft haben. Freilich die Natur allein kann noch nicht ein Land fördern. Es muß ein Volk da sein, das die Gaben der Natur auszunutzen versteht. Die Indianer hatten hier auch das schöne Land mit den herrlichen Strömen, aber sie gründeten keine Kolonien, keine Städte, um Ackerbau und Handel zu treiben. Entwickelt haben erst dies Land die Europäer.

Goldene Worte.

Bald.

Es währt noch eine kurze Weile,
Daß du durch diese Straße gehst
Hinauf, herab die lange Zeile,
Und manchmal grüßend stille stehst.

Bald wird der ein' und andere sagen:
Den Alten sehen wir nicht mehr,
Er ging an kalt und warmen Tagen
Doch hier sein Stündchen hin und her.

Es sei! Des Lebens volle Schalen:
Hab ich genelgt an meinen Mund,
Und auch des Lebens ganze Qualen
Hab ich geschmeckt bis auf den Grund.

Gelan ist manches, was ich sollte,
Nicht spurlos laß' ich meine Bahn:
Doch manches, was ich sollte und wollte,
Wie manches ist noch ungetan!

Wohl sint sie immer noch zu frühe
Herab die wohlbekannte Nacht,
Doch wer mit aller Sorg und Mühe
Hat je sein Tagewerk vollbracht!

Schau um dich! Sieh die hellen Blicke,
Der Wangen jugendfrisches Blut,
Und sage dir: In jede Bude
Ergießt sich junoe Lebensflut.

Es ist gesorgt, brauchst nicht zu sorgen,
Nach Platz, die Menschheit stirbt nicht aus,
Sie feiert ewig neue Morgen
Du stehst fest in's dunkle Haus.

Friedrich Theodor Vischer, Stuttgart 1807—1887.

Meines Vaters Grab.

Es gibt Gräber, wo die Klage schweigt,
Und nur das Herz von innen blutet,
Kein Tropfen in die Wimper steigt,
Und doch die Lava drinnen flutet.
Zu heilig sind sie für das Lied
Und mächt'ge Redner doch vor Allen;

Sie nennen dir, was nimmer schied,
Was nie und nimmer kann zerfallen.
O, wenn dich Zweifel drückt herab
Und möchtest atmen Aetherluft
Und möchtest schauen Seraphsflügel,
Dann tritt an deines Vaters Grab!"

Annette von Droste-Hülshoff 1798—1848 Münster i. W.

Das Gebet.

Ich falte meinem Kind die kleinen Hände
Auf meinem Schoß, um ihm das Gut zu zeigen,
Das für sein ganzes Leben bleibt sein eigen
Durch alle Pein hindurch, bis an sein Ende.

Daß er sich früh zu dieser Quelle wende,
Wenn seiner Mutter Lippen marmorn schweigen
Und er, in seines Herzens bangem Reigen
Die sucht, die ihn versteht, und sie nicht fände.

Ich wollt' ihn lehren „Siehe Gott" zu sagen!
Doch schelmisch lachte dann mein kleines Bübchen
Und sagte „Mutter" ohne jedes Zagen,

Als wär's ganz recht, und zeigte seine Grübchen,
Nur „Mutter" rief es auf mein vieles Fragen —
Verzeih' uns Gott, du warst ja doch im Stübchen!

Königin Elisabeth von Rumänien.

Das Grab.

Sie haben ihn hinaus getragen
Ganz stille,
Und es ist — ich will nicht klagen —
Dein Wille.

Muß denn alles, was auf Erden
Ich habe,
Bald hinaus getragen werden
Zu Grabe?

Und ich geh, wenn ich geblieben
Alleine,
Zu den Grübern meiner Lieben
Und weine.

Königin Elisabeth von Rumänien (geb. 1843).

Kleine Mitteilungen.

Zu der Vorstandssitzung des Schulvereins für Sta. Catharina am Mittwoch, dem 11. November waren anwesend die Herren Blohm, Hering, Munte, Röehler, Glau und Strothmann. Es wurden in den Schulverein aufgenommen:

1. Lehrer Stubina, Florianopolis.
2. " Kreikling,
3. Werner, Blumenau,
4. Schulgemeinde, Obere Alto Rio do Testa.
5. " Jaluassu.
6. " Sellin und deren
7. Lehrer Krämer.
8. Schulgemeinde Raphael und deren
9. Lehrer Weizenbruch.
10. Schulgemeinde Neu-Bremen und deren
11. Lehrer Klahr.
12. Schulgemeinde Scharlach und deren
13. Lehrer Dohmert.
14. Schulgemeinde Harmonia und deren
15. Lehrer Müller.
16. Schulgemeinde Karolinenstraße und deren
17. Lehrer Kleine.
18. Schulgemeinde Bengos, São Bento.
19. Schulgemeinde Donna Clara.

* * *

Der Vorsitzende Herr Blohm teilte mit, daß das vom Vorstande bestellte Lesebuch von Matth. Grimm und P. Bürger, welches für unsere Schulen am geeignetsten gehalten wird, wahrscheinlich schon zu Beginn des neuen Schuljahres eintreffen wird. Näheres darüber soll noch in der nächsten Sitzung bekannt gegeben werden.

werden. — 21 Kinder, die keinen Tag die Schule versäumt hatten, wurden mit einer Prämie bedacht. Gemeldet hatten sich freilich noch mehrere, namentlich viele, die ohne eigene Schuld durch Krankheit gezwungen waren, dem Unterricht einige Tage fern zu bleiben. Diese konnten aber nicht berücksichtigt werden, da der Verein nur solche beschenkt, die im ganzen Jahre jeden Tag die Schule besucht haben. Die Namen der Kinder sind:

- | | |
|-----------------------|------------------|
| 1. Fritz Hemmer | } Badensfurt |
| 2. Bertha Benner | |
| 3. Alfred Hannemann | } Stoupaवासिहा |
| 4. Krutich | |
| 5. Ottilie Versahn | |
| 6. Erwin Bruck | |
| 7. Rudolf Rugen | } Massaranduba |
| 8. Heinrich Dangs, | |
| 9. Paul Kunze | |
| 10. Sophie Sperber | } Passo Manso |
| 11. Bertha Haß | |
| 12. Johann Roeder | } Bommerode I. |
| 13. Rudolf Zilse | |
| 14. Bertha Hackbart | } Ribeirão Mulde |
| 15. Rosa Goebel | |
| 16. Helmut Schwanke | } Seltethal |
| 17. Alwin Schwanke | |
| 18. Therese Wellwoll | } Rafael |
| 19. Magdalena Köppler | |
| 20. Albert Friedel | } Tatushyba |
| 21. Frieda Hein | |
| | } Wunderwald |
| | |
| | } Fidelis. |
| | |

Die Bränten bestehen in Büchern. Diese sind mit besonderer Sorgfalt ausgewählt. Der Vorstand ist der Meinung, daß das, wenn man dem Kinde ein Buch in die Hand gibt, dann muß es auch ein gutes und lehrreiches sein. Es gehen den Schülern zu:

Karl der Große,
Friedrich der Große und seine Helden,
Königin Luise,
Unser Fritz,
Die beiden Savoyardenknaben,
Peter Simpel,
Robinson Crusoe (2 Exemplare),
Gulliver's Abenteuer,
Ausgewählte Erzählungen,
Märchenbuch,
Märchen und Sagen,
Grimm's Märchen,
Andersen's Märchen,
Bechstein's Märchen, (3 Exemplare),
Fabelbuch,
Des Kindes Vieblingmärchen,
Münchhausen,
Wenn du noch eine Mutter hast.

Ferner wurde beschlossen, solche Privatschulen, die nur aus Konkurrenz gegen Gemeindeschulen entstanden sind, und deren Existenz durch nichts gerechtfertigt ist, nicht in den Schulverein aufzunehmen, und alle ihre Gesuche um Unterstützung abzulehnen.

Wir fehlt der Glaube!

Bei dem neulichen Kinderfest in Rominten, dem Gute des Kaisers, bildeten die Schüler eine „Ehrenkompanie" und marschierten vor dem Kaiserpaar auf. Dann trat der kleinste „Soldat", der jüngste Knabe, hervor und sprach ein Begrüßungsgebet. Alle Kinder wurden mit Kuchen, Kaffee und Schokolade bewirtet, wobei die Kaiserin und ihre Tochter die kleinen Gäste bedienten.

* * *

Am Mittwoch, dem 11. November, feierte Herr Lehrer Tassmann in der Garcia sein 25jähriges Dienstjubiläum, zu welchem die Herren Pastor Mummelthay, Kaufmann Blohm und Rektor Strothmann erschienen. Der Vorstand des Schulvereins überreichte dem Jubilar ein geschmackvoll ausgeführtes Diplom nebst einer Ehrengabe. Herr Lehrer Tassmann entstammt einer alten Soldatenfamilie aus Breslau in Schlesien. Er diente lange Zeit im preussischen Heere, kämpfte 1866 bei Langensalza und 1870 bei Mars la Tour, Orleans und Be Mans. In diesem Feldzug erwarb er sich das Eisene Kreuz und den Grad eines Sergeanten. 1883 wanderte er nach Brasilien aus und verwaltete nacheinander die Lehrerstellen in der Bommerstraße, am Eng und in der Garcia. Wir wünschen

den Kindern einen folgenreichen Alter und hoffen, daß sich die ihm anvertraute Jugend noch lange an den lehrreichen Erzählungen seines tatenreichen Lebens erfreuen werde.

* * *

Der Einladung zum Kinderfest in Tatutiba I am Sonntag, dem 8. November hatten Folge geleistet die Herren Hadbart, Bangbein, Brüne, Damm, Lange und Strothmann. Nachdem der buntbewegte Festzug im Saale des Herrn Warstadt angekommen war, trugen die Kinder einige Lieder vor. Darauf wurden von den Knaben und Mädchen gut gelernte Gedichte hergesagt. Ganz besonders gefielen den Zuhörern die beiden plattdeutschen Stücke. Wir rechnen es dem Lehrer Herrn Glau hoch an, daß er seine Kinder auch mit der Mundart bekannt

macht, die ihre Vorfahren jenseits des Ozeans Tausende von Jahren gesprochen haben, in die sogar Bibel und Katechismus übersetzt wurden und in welcher einige Reformatoren predigten.

Deutscher Schulverein zu Sta. Catharina. Alle Zuschriften sind zu richten an den Vorsitzenden F. Blohm, alle Zahlungen sind zu leisten an den Kassierer Hermann Herling senior, beide in Blumenau. Klassenstelle für die Kolonie Blumenau: Firma Gebrüder Herling, Stadtplatz. Zahlungen für den Schul-Verein nehmen auswärts auch entgegen in Desterro die Firma Carl Hoepcke & Co., in Joinville die Firma João Colln. Beträge bis zu 28000 bitten in Briefmarken einzusenden. — Der Versand der „Mitteilungen“ geschieht durch die Geschäftsstelle des Schul-Vereins G. Artur Kohler in Blumenau. Adressenänderungen sowie Beschwerden über unregelmäßige Zusendung der „Mitteilungen“ sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Stoffverteilung für den 10. Monat.

Zusammengestellt von Friedrich Siegel

Deutsch.				
IIIb.	IIIa.	II.	I.	
Abschnitt 4 der Bibel.	Lesen. Grammatik: Wiederholung.	Lesen. Grammatik: Wiederholung.	Lesen. Rechtschreibung und Grammatik: Wiederholung.	
Rechnen.				
IIIb.	IIIa.	IIb.	IIa.	I.
Wiederholung: 4 Grundrechnungsarten im Zahlenraum von 1—20.	Wiederholung im Zahlen- raum von 1—100.	Wiederholung im Zahlen- raum von 1—1000.	Wiederholung des behandelten Stoffes.	Wiederholung an der Rechentafel.
Heimatkunde und Geographie.			Geschichte.	
III.	II.	I.	II.	I.
Fortsetzung: Der Staat Santa Catharina.	Fortsetzung: Die Erde.	Wiederholung.	Wiederholung des behandelten Stoffes.	Die Verfassung. Pflichten und Rechte und Bürgers.
Natur.		Singen.		
II.	I.	III.	II.	I.
Zusammenstellende Uebersicht des behandelten Stoffes.	Körperpflege.	Wiederholung und Uebung.	Wiederholung und Uebung.	